

Blochmann, Elisabeth

Pädagogische Gedanken in Herman Nohls "Erziehergestalten"

Beiträge zur Menschenbildung. Herman Nohl zum 80. Geburtstag. Weinheim : Beltz 1959, S. 1-4. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 1)



Quellenangabe/ Citation:

Blochmann, Elisabeth: Pädagogische Gedanken in Herman Nohls "Erziehergestalten" - In: Beiträge zur Menschenbildung. Herman Nohl zum 80. Geburtstag. Weinheim : Beltz 1959, S. 1-4 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-235570 - DOI: 10.25656/01:23557

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-235570>

<https://doi.org/10.25656/01:23557>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Allgemeine pädagogische Abhandlungen herausgegeben von
Fritz Blättner/Otto Friedrich Bollnow/Josef Dolch/Wilhelm Flitner/
Erich Weniger

Schriftleitung: Wolfgang Scheibe

Beiträge zur Lehrerbildung herausgegeben von
Hans Bohnenkamp/Georg Geißler/Oskar Hammelsbeck/August Klein/
Franz Vilsmeier

Schriftleitung: August Klein

1. Beiheft

Beiträge zur Menschenbildung

INHALT

Elisabeth Blochmann	Pädagogische Gedanken in Herman Nohls „Erziehergestalten“	1
Erich Weniger	Herman Nohl und die sozialpädagogische Bewegung	5
Rudolf Lennert	„Die Sammlung“ — Bild einer Zeitschrift . . .	21
Carl Mennicke	Sozialpädagogische Entwürfe im 18. Jahrhundert	40
Otto Friedrich Bollnow	Maß und Vermessenheit des Menschen	54
Wolfgang Scheibe	Vertrauen in der Erziehung	69
Elisabeth Engelhard	Gedanken zur Hilfsschule von heute und morgen	78
Klaus Friedland	Das Pädagogische Seminar zu Göttingen 1837—1891	85
Wolfgang Brezinka	Die Bildung des Erziehers	104

HERMAN NOHL
ZUM 80. GEBURTSTAG

Pädagogische Gedanken in Herman Nohls „Erziehergestalten“

Von ELISABETH BLOCHMANN

Das kleine Buch, das Herman Nohl unter dem anspruchslosen Titel „Erziehergestalten“ veröffentlicht hat ¹⁾, ist weit mehr als nur eine Sammlung von Festreden und kurzen Artikeln, die der nun Achtzigjährige in verschiedenen Phasen seiner wissenschaftlichen Laufbahn verfaßt hat. Es ist zwar von außen gesehen eine Zusammenfassung von zwölf Aufsätzen, und etwa die Hälfte der Arbeiten ist dem Verfasser, wie er in der Einleitung sagt, bei festlichen Gelegenheiten „abgefordert“ worden. Aber hinter ihnen allen steht der große, zu systematischer Klarheit ausgereifte Zusammenhang einer Geschichte der Pädagogik, wie Nohl sie seit 1920 in seinen Kollegs vorgetragen und von Mal zu Mal weiterentwickelt hat. Für seine früheren Hörer bleibt es ein schmerzlicher Verlust, daß er auf die Drucklegung dieses großen Kollegs gemeint hat, verzichten zu müssen. Kaum einem jüngeren Forscher wird es noch möglich sein, die Geschichte der Pädagogik und insbesondere ihrer Ideen so aus der lebendigen Fülle der Vertrautheit mit der Gesamtbewegung des geistigen und künstlerischen Lebens zu sehen, wie es für Nohl seit den Tagen seiner Schülerschaft bei Wilhelm Dilthey eine Selbstverständlichkeit ist. Dabei werden die Grenzen des eigentümlich Pädagogischen niemals verwischt. Dieses Pädagogische ist für Nohl wie ein Urphänomen, eine spezifische Ausprägung menschlichen Verhaltens, in dem die Magnetnadel unter den verschiedensten Verhältnissen angesichts sehr verschiedener konkreter Aufgaben und bei ganz verschiedenem persönlichen Einsatz immer unbeirrbar auf die Frage gerichtet ist, ob und wie das Geschehen und Tun hilft, den Menschen zu retten und zu steigern, oder ob es ihn verdirbt und nicht zu seinem Recht kommen läßt. Aus der eigenen Klarheit pädagogischen Sehens und Fühlens enthüllt sich ihm der Reichtum des erzieherischen Lebens, und es gelingt dem geisteswissenschaftlich geschulten

¹⁾ Kl. Vandenhoeck-Reihe 55. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1958, 83 S., DM 2.40.

Blick, aus der Vielfalt der Erscheinungen die Strukturelemente des pädagogischen Lebens, wie sie im historischen Verlauf sichtbar geworden sind, herauszuarbeiten und ihnen ihren Ort im systematischen Zusammenhang der Pädagogik als Wissenschaft zu geben, wie umgekehrt dieser systematische Zusammenhang wiederum dazu hilft, Vergangenheit und Gegenwart in ihren jeweiligen Leistungen voller zu würdigen.

Die Darstellung dieser Einzelgestalten also gewinnt ihr Leben aus der ganzen Geschichte der Pädagogik, die dahinter steht, und zwar aus einer Geschichte, in der das schöpferische Individuum, sei es als lebendige Verkörperung des Pädagogischen selber, sei es als Träger jeweils neuer und eigener auf die Praxis bezogener Ideen, die zentrale Stellung einnimmt. Und eben weil die Vorlesung damals als „systematische Entwicklung der pädagogischen Grundgedanken im Zusammenhang der Zeiten und inspiriert von den großen Erziehergestalten“ konzipiert war, hat das kleine Büchlein etwas von der Schönheit eines echten Torso. Auch wo die Linien, die die einzelnen Teile verbinden würden, nicht ausgezogen sind, spürt man die innere Einheit eines lebensvollen überpersönlichen Zusammenhangs, von Comenius bis hin zum Father Flanagan. An einigen Stellen wird der Charakter gegenseitiger Ergänzung, in dem die mehr oder weniger zufällig besprochenen Gestalten zueinander stehen, ganz deutlich — etwa von Fröbel zu Pestalozzi oder von Lietz zu Herbart. Und noch der Engländer Sanderson hat seinen Platz innerhalb des Fragenkreises, der bei Kerschensteiner zur Sprache kommt.

Es ist sehr charakteristisch für den Verfasser, wie jede dieser Gestalten wie aus dem Zentrum ihres Wesens heraus erfaßt und verstanden wird, mit Liebe, möchte man fast sagen, jedenfalls mit der künstlerischen Freude an der Einmaligkeit und Eigenartigkeit des ganzen Menschen mit seinen Sonderbarkeiten und aus dem tiefen Respekt vor dem, was dieser Mensch — mit Geist und mit Schmerzen — dem gelebten Leben an bleibenden Einsichten abgerungen hat, sei es im Ja oder im Nein zu den großen Bewegungen der Zeit, der der einzelne angehört. Am eindrucksvollsten ist dies Ineinander von Zeitverbundenheit und Freiheit des pädagogischen Blicks in den Aufsätzen über Pestalozzi und Fröbel gelungen, am schönsten und persönlichsten aber wohl bei Salzmann, dessen schlichter und kraftvoller Väterlichkeit die ganze Sympathie des Verfassers gehört.

Aber es handelt sich bei keinem dieser konzentrierten Bilder nur um die Objektivität historischer Würdigung. Überall ist die eigene sehr wache Verantwortung des Pädagogen unserer Zeit gegenwärtig, ohne daß dadurch die historischen Linien verbogen würden. Und gerade weil jede Darstellung auch Bekenntnis und Forderung an die eigene Zeit ist, weil sie „etwas von dem erzieherischen Impuls vermitteln“ will, wie es in der

Einleitung als letzter Sinn solcher Geschichte bezeichnet wird, ist dem Leser der abschließende Aufsatz über „Die Bildung des Erziehers“ besonders willkommen. In ihm wird — ein Teil wenigstens — der Ernte des ganzen Büchleins eingebracht, so zunächst die Forderung, daß der Erzieher den polaren Charakter des menschlichen Lebens und des Erzieherischen insbesondere in seiner ganzen Tiefe erfaßt haben müsse, wie er als Grundgesetz des Pädagogischen schon bei Pestalozzi und in anderer Form aber sinngleich bei Fröbel und wieder anders bei Herbart, und man könnte ergänzen, sehr nachdrücklich auch bei Schleiermacher und Dilthey hervortrat ²⁾. Jeder Einzelforderung steht im Erzieherischen eine entgegengesetzte gegenüber, immer sind beide in ihrer besonderen Weise sinnvoll, immer bleibt dem Erzieher die Entscheidung in dem einmaligen pädagogischen Moment anheimgegeben, die seine produktive Leistung ausmacht. Aber über ihr steht als Gesetz die Forderung des rechten Maßes, der *mesotes*, die letztlich immer nur *eine* feine Linie als die rechte erscheinen läßt. Eben in diesem Wissen um das rechte Maß sieht Nohl das Geheimnis des pädagogischen Taktes. Zu diesen beiden Forderungen kommt dann noch eine dritte. Es gehört zur Bildung des Erziehers, daß er das, was für Nohl die tiefste Einsicht der deutschen Bewegung war, dem Kind gegenüber nie vergißt: nämlich, daß der Spontaneität die Priorität gebührt — zeitlich und in der Bedeutung — vor dem Gesetz, der Lebendigkeit vor der Form, dem Leben vor dem Begriff, der Bewegung vor der Haltung. Also das bewegte Leben geht immer voraus, wenn echte Formung gelingen soll, auf die es ja ankommt. Das gilt für die Kunst, und das gilt in noch höherem Maße für die Erziehung. Auch diese Einsicht war als Gemeingut unserer großen Pädagogik dieser der Aufklärung sichtbar gemacht worden. Diese Grundelemente der Bildung des Erziehers aber müssen verwurzelt sein in dem, was Nohl hier verkürzend „die pädagogische Gesinnung“ nennt, aus der nur noch der eine für seine Sehweise so charakteristische Zug hier verdeutlicht werden soll: die Forderung des Aufbaus aller Pädagogik „von unten“ her, die man auch ihren sozial-pädagogischen Ansatz nennen könnte. Wie die Pestalozzis umfaßt die Pädagogik Herman Nohls ganz bewußt und betont *alle* Menschen. Sie übersieht nie die im Natürlichen liegenden Keime des Höheren und die Vielfalt von spontanen Äußerungen, deren freudige Förderung der Anfang aller pädagogischen Weisheit ist. Und sie ist bemüht, jeder Jugendnot, soweit es pädagogisch möglich ist, Rechnung zu tragen. Bei aller nachdrücklichen Bejahung der Idealität des Menschen und seiner Geistigkeit wird die grausame Realität unserer Tage und werden die realistischen Möglichkeiten der Hilfe, die uns offen stehen, nie vergessen. Dabei ist freilich an vielen Stellen des kleinen Buches die

²⁾ Vgl. auch Nohls Artikel über Pestalozzi, Dilthey und Schleiermacher in: Die Großen Deutschen, Deutsche Bibliographie in fünf Bänden, hrg. v. H. Heimpel, Th. Heuß, B. Reifenberg, Bd. 2, 4, 5. Berlin 1956/57.

Kritik nicht zu überhören, die an unserem, den jugendlichen Menschen von heute nicht mehr wirklich gerecht werdenden höheren Schulwesen geübt wird. Auch hier tragen die Aufsätze zum Verständnis der Ursachen dieser Entwicklung bei, die über dem Geist allzu leicht den Menschen vergaß und dadurch den Geist selber erlahmen ließ, und sie zeigen auch, andeutungsweise jedenfalls, die Möglichkeit neuer Wege in unserer Zeit. So sind diese neun Bildnisse viel mehr als nur historische Miniaturen, sie sind zugleich ein pädagogisches Credo und ein aufrüttelnder pädagogischer Appell.